

Glückliche Mischung

Die Ausstellung „Weltenbewegend“ im Frankfurter Weltkulturen Museum erzählt Geschichten der Migration von Menschen, Dingen, Musik, Bildern, Ideen.

Der Laden brummt. Was der Besitzer des Sushi-Restaurants „Sakura“ auch auf die Glücksymbole zurückführt, die er an der Tür plaziert hat: zwei Salzkegel auf kleinen Tellerchen, zwischen denen hindurchgeht, wer das Lokal betritt. Im Frankfurter Weltkulturen Museum stehen jetzt welche neben anderen glücksvorheißenden Installationen und Altären, an denen zu opfern reichlich Segen für Haushalt oder Geschäft bringen soll, in einer Ausstellung, die sich auf recht unverkrampfte und einigermaßen originelle Weise des Themas Migration annimmt.

Im selben Raum ist auch eine Frauenfigur zu bewundern, die aus der afrobrasilianischen synkretistischen Religion Candomblé stammt: Die christliche Gottesmutter verschmilzt mit Yemayá, der Göttin des Meeres, und Oxum, der Göttin der Flüsse und Seen. Umgeben ist sie mit Opfergaben, ein Mischwesen, das auf europäischen und afrikanischen Vorstellungen einer göttlichen oder quasi göttlichen Herrscherin im Reich des Spirituellen beruht, ein Produkt der Wanderungsbewegungen von Menschen, Religionen, Ästhetiken. „Weltenbewegend“ ist der Titel der Schau in der nach wie vor in drei

Villen residierenden Institution am Schaumainkai, die zu einem Großteil auf Exponaten aus der umfassenden Sammlung des ethnologischen Museums beruht. Das mit dieser Ausstellung belegt, wie es auch aktuelle Themen auf faszinierende Weise dem Publikum nahebringen kann, indem es Gegenstände aus seiner Kollektion mit Entwicklungen der Gegenwart in Zusammenhang bringt. Oder aber historische Bezüge herstellt, die von einer gewinnbringenden interkulturellen Kommunikation zeugen.

Etwa wenn es um Musikinstrumente geht, die in bestimmten Gesellschaften einst nicht üblich gewesen sind, aber nach ihrer Einführung Klangbilder verändert haben und irgendwann als ganz selbstverständliche Elemente bei der Erzeugung von festlichen oder den Alltag begleitenden Tönen gehört wurden. So hat sich etwa die Spießgeige namens Rabab durch den Handel zwischen der arabischen Welt und Südostasien bis nach Java und Bali verbreitet, wo sie heute ein fester Bestandteil der Gamelan-Orchester ist. Aber wir erfahren auch, dass dieses Saiteninstrument ein Vorfahr unserer Geige ist und im Mittelalter an europäischen Höfen erklang.



Foto: Heike Lyding

Auch bildkünstlerische Motive führen ein Wanderleben und verraten beispielsweise auf der Batik Javas von der einstigen Bedeutung des Hinduismus auf dieser mittlerweile islamisch geprägten Insel. Dass viele Entwicklungen nicht einem kulturellen Reinheitsgebot folgen, sondern unterschiedliche Einflüsse widerspiegeln, ist eine der Erkenntnisse, die der Besucher aus dieser Präsentation mit nach Hause nehmen kann. Nicht nur Menschen verlassen ihre angestammte Heimat, um anderswo ihr Glück oder Schutz vor Verfolgung und Krieg zu suchen, sie bringen auch Dinge mit, die sich auf das in ihren Zielgebiete-

ten Vorgefundene auswirken, von Gewohnheiten und Ideen bis hin zu Religionen ganz zu schweigen.

Was wir als authentisch wahrnehmen, ist es oft nicht, und Völker und Gesellschaften pflegten auch schon in fern vergangenen Zeiten einen friedlichen Austausch, mitunter über Kontinente hinweg: Unaufgeregt und frei von Moralismus legt das Weltkulturen Museum den Besuchern diesen Befund an etlichen Beispielen vor Augen. Und zeigt doch auch an der australischen Praxis, mit Flüchtlingen umzugehen, wie Weltgegenden, die, historisch gesehen, vor kurzem erst selbst von Einwanderern ge-

prägt wurden und deren Urbevölkerung lange grundlegende Rechte verweigert wurden, sich heute abzuschotten versuchen gegen alles unerwünschte Fremde. Diese Schau mäandert vor sich hin, nimmt assoziativ dieses oder jenes Phänomen auf, lässt aber gerade auf diese Weise das Selbstverständliche aufleuchten, dass jeder Kontakt mit anderen Kulturen die eigene verändert. *zer.*

**WELTENBEWEGEND.
MIGRATION MACHT
GESCHICHTEN**

Weltkulturen Museum
Frankfurt, bis 30. August 2020



Ergebnis mehrerer kultureller Einflüsse:
Madonnenfiguren aus unterschiedlichen Kulturen; angolanische Darstellung eines Europäers; indonesische Tabaksdose; Ahnenfigur aus Neuguinea